



**BIBLIOTECA  
CULTURII  
AROMÂNE**

**[www.proiectavdhela.ro](http://www.proiectavdhela.ro)**

Matilda Caragiu Marioțeanu

**GLOTTA  
UND ETHNOS  
DER AROMUNEN**

## Definition einer Volksgruppe *Glotta und Ethnos der Aromunen*

„On fait des fouilles, on entasse des objets de toute sorte dans des musées divers, on dépouille les documents historiques, on photographie les pièces les plus précieuses des archives, on crée de magnifiques jardins zoologiques etc., mais on fait encore si peu pour sauver les parlers des humbles qui n'ont pas eu la possibilité de s'approprier une langue policée. Et pourtant, ces parlers constituent des documents d'une importance capitale pour l'histoire du langage humain.“

Sever Pop.<sup>1</sup>

0.1. Die Leser der Österreichischen Osthefte hatten bereits mehrfach Gelegenheit, sich über die Aromunen zu informieren; zuletzt wurde das Erwachen des aromunischen Nationalbewußtseins dargestellt.<sup>2</sup>

0.2. Weil aber einerseits dieser süddanubische Zweig des Rumänentums im allgemeinen sehr wenig bekannt ist und weil andererseits und vor allem die Meinungen über den ethnischen und/oder den sprachlichen Ursprung des aromunischen Volkes und/oder der aromunischen Sprache stark differenzieren, und weil daher die Definitionen in den Wörterbüchern und Enzyklopädien (falls solche überhaupt geboten werden) entweder unvollständig oder gar entstellend sind, nehmen wir uns vor, eine wissenschaftliche Definition der Aromunen im Licht der uns zur Verfügung stehenden Daten zu versuchen.

1. Eine erste, nicht genealogische, sondern erklärend-beschreibende Definition wäre die folgende: *Die Aromunen sind eine relativ zahlreiche, unter verschiedenen Namen bekannte Bevölkerung, die auf der Balkanhalbinsel lebt und ein romanisches Idiom – das Aromunische – spricht.* Eine Erweiterung der Definition setzt Details über die Namen der Aromunen, ihre Zahl und ihre geographische Verbreitung sowie ihre Sprache voraus.

1.1. Die Namen der Aromunen.

Von Anfang an müssen wir folgende Unterscheidungen treffen: Selbstbezeichnungen; bei den Nachbarvölkern gebräuchliche Namen; wissenschaftliche Bezeichnungen.<sup>3</sup>

1.1.1. Sie selbst nennen sich *ar(u)mâni, rãmăni, rumăni* (sg.: *ar(u)mânŭ* bzw. *rãmănŭ, rumănŭ*) - Reflexe des lateinischen *romanus* in verschiedener Lautgestalt.<sup>4</sup> Der Terminus *ar(u)mânŭ* hat demnach nichts zu tun mit dem gr. *Romaioi*, wie verschiedentlich behauptet wurde,<sup>5</sup> denn während *Romani* (> *Romaioi*) bei den Byzantinern nur, „römische Bürger ohne Rücksicht auf ihre Sprache“ bedeutete, so bezeichnete „*Romanus*, aus dem *Roman* entstand, jene römischen Bürger, die noch die Sprache der Römer beherrschten.“<sup>6</sup>

1.1.2. Die Nachbarvölker nennen sie seit den ältesten Zeiten vor allem *Vlachen*,<sup>7</sup> wahrscheinlich ein ursprünglich keltisches Wort, das über slavische Vermittlung auf den Balkan gelangte.<sup>8</sup> Der Name *Vlach* erscheint zum ersten Mal in einer von Tomaschek

mitgeteilten Aufzeichnung des Klosters Kastamonētou am Berg Athos aus dem 8. Jh. in dem Stammesnamen *Blaborughinoi* (*Vlachorynchini*, d. i. Vlachen vom Fluß Rughos), der neben den Bezeichnungen für zwei slavische Stämme, die *Rughinoi* und die *Sagoudateioi* steht. Der Terminus *Vlach* als Bezeichnung für eine deutlich von Slaven, Griechen und Albanern unterschiedene balkanische Bevölkerung erscheint im 11. Jh. bei dem byzantinischen Geschichtsschreiber Kedrenos; <sup>9</sup> er berichtet, daß im Jahre 976 in der Nähe eines „Schöneichen“ genannten Ortes „wandernde Vlachen“ einen der vier Söhne Šišmans, nämlich David, getötet hatten.<sup>10</sup> Ein anderes Dokument von überragender Beweiskraft für die Existenz einer vlachischen (rumänischsprachigen) Bevölkerung in Griechenland im 10. Jh. ist jenes anonyme „Mahnwort an den Kaiser“, das dem *Strategikon* des Kekaumenos beigelegt ist (12. Jh.)<sup>11</sup> und davon berichtet, daß der abgesetzte Spatharios von Hellas, Nikolitza, vom Kaiser die Herrschaft über die Vlachen des Themas wiedererlangt habe – nach der Chronologic G. Murnus im Jahre 980.<sup>12</sup> Danach wird die Bezeichnung *Vlach* immer öfter in verschiedenen Quellen erwähnt.<sup>13</sup> Die Nachbarvölker geben den Aromunen noch andere Namen: Die Griechen nennen sie *Koutsobláhoi*<sup>14</sup> (< gr. *koutsós* „lahm“ + *bláhos*, zunächst mit peiorativem Wert, heute nur mit ethnischer Bedeutung).<sup>15</sup> Die Albaner nennen sie *rëmër* (< lat. *romani*) und *çobën* (tk. *çoban* „Hirte;“ im modernen Albanisch hat *çobën* nur die Bedeutung „Aromunen“). Die Slaven nennen sie vor allem *cincari*,<sup>16</sup> *vlasi* oder *belivlasi*, „weiße Vlachen“ (zum Unterschied von den *karavlasi*, „Dakorumänen“).

1.1.3. Außerdem gibt es verschiedene gelehrte Benennungen: In Griechenland – außer *Blahoi*, *Koutsobláhoi* – *Moisiodes*, „Daker aus Mösien“ (diesen Terminus verwenden die neugriechischen Autoren des 18. Jhs.),<sup>17</sup> *Rōmano-Blahoi*,<sup>18</sup> *Arrōmounoi* und *Armonioi*. In Rumänien: *aromâni* (aus *români* + prothetisches *a-*, nach dem Modell *ar(u)mâni*) – die gebräuchlichste Bezeichnung in der rumänischen Literatur; außerdem *macedo(-)români* und (*români*) *macedoneni*, eine Bezeichnung, die die Aromunen von den anderen Rumänen nach dem geographischen Kriterium unterscheidet, wobei *dacoromâni* für „Rumänen aus Dakien“, *istroromâni* für „Rumänen aus Istrien“, *macedoromâni* für „Rumänen aus Makedonien“ und *meglenoromâni* für „Rumänen aus dem Meglen“ steht.<sup>19</sup> Bezeichnungen in den westlichen Sprachen: Deutsche Wissenschaftler haben die Bezeichnungen *Thracische Vlachen*, *Rumunje* und *Rumanje*,<sup>20</sup> *Aromunen*,<sup>21</sup> *Macedo-romunen*, *Macedo-Rumänen*, *Mazedowalachen*, *Zinzaren* u. a. verwendet. Die einzig treffende deutsche Bezeichnung *Arumänen*<sup>22</sup> konnte sich nicht durchsetzen. Im Französischen verwendet man die Termini *Aroumains*, *Macédooroumains* und *Valaques*, im Italienischen *Macedo-romeni* oder *Aromeni*, im Spanischen *Arumanos* oder *Macedo-rumanos*, im Englischen *Vlachs* oder *Vlakhs*.

## 1.2. Zahl und Verbreitung der Aromunen.

Die Zahl der Aromunen kann nicht genau angegeben werden, weil sie zum Großteil in gebirgigen, schwer zugänglichen Gegenden der Balkanhalbinsel siedeln und es daher keine zuverlässige Statistik gibt. Die Angaben variieren zwischen 300.000 und 600.000. Der griechische Schriftsteller Rizo Rangabé gibt die Ziffer 600.000.<sup>23</sup> G. Murnu nennt 500.000.<sup>24</sup> Nach Th. Capidan beträgt ihre Zahl 300.000–350.000, davon 150.000 in Grie-

chenland, 100.000 in Jugoslawien, 65.000 in Albanien und 40.000 in Bulgarien.<sup>25</sup> Griechische Statistiken geben für Griechenland etwa 200.000 an. Nach der Volkszählung von 1931 machen sie 3,18% der Bevölkerung aus, das sind 211.797 Seelen.<sup>26</sup> Die neue Brockhaus-Enzyklopädie (1966 ff.) gibt 400.000 an. In Griechenland findet man uralte Ansiedlungen in Akarnanien und Aetolien. In kompakten Gruppen siedeln sie in Thessalien und im Epirus an den Hängen des Pindos-Gebirges. Wichtige Zentren sind Metsobon (arom. Aminciu), Abdella (arom. Avdela, Abela), Samarina (arom. Ebenso), Peribolion (arom. Perivoli, Pirvoli), Larissa (arom. Lar[i]sa). Östlich davon wohnen einzelne Gruppen am Olymp und im Norden im Bermion-Gebirge bei Berroia (arom. Veria). Im Westen lebt eine größere Gruppe am Grammos-Gebirge. In Albanien leben die sogenannten „muzāk'iari“ in der Ebene Myzëqeja und die „fărşirof“ im Gebiet von Korça. Außerdem findet man Aromunen in den Städten Berat, Durrës, Tirana und Elbasan. Bis zum Ende des 18. Jhs. bewohnten sie eine Reihe von Städten in der Gegend von Voskopojë (arom. Muscopole), dem kulturellen Zentrum der Aromunen zu jener Zeit. In Jugoslawien siedeln sie in kompakten Massen in der Gebirgsgegend W und NW von Bitola, vereinzelt aber in allen Städten bis nach Belgrad. Die Aromunen von Bulgarien bilden keine geschlossenen Siedlungsgebiete; außer in den Städten wohnen sie vor allem im W und S des Landes. Zahlreiche Aromunen sind nach Rumänien, Amerika und Australien ausgewandert. Daher stellt das Bild, das wir hier geben, in erster Linie die Situation vor dem Zweiten Weltkrieg dar; über ihre heutige Verbreitung in Albanien und Griechenland ist sehr wenig bekannt.

### 1.3. Die Sprache der Aromunen.

Für jeden Kenner des Aromunischen steht die romanische Natur dieses Idioms außer Zweifel (was uns berechtigt, diese charakteristische Note in unsere erste Definition aufzunehmen).<sup>27</sup> Für jene, die den romanischen Charakter des Aromunischen aus mangelnder Sachkenntnis bezweifeln, geben wir folgende praktische Demonstration (weil eine theoretische Diskussion über dieses Thema ohnehin überflüssig wäre) - einen doppelten, interromanischen und interbalkanischen Vergleich eines ganz kurzen Textes, und zwar des bekannten Sprichwortes: *Bate ferrum dum (quamdiu) calidum est*<sup>28</sup> = schmiede das Eisen, solange es warm ist!

#### a) Interromanischer Vergleich

Aromunisch: *Bati h'erlu pini-i caldu*.<sup>29</sup>

Italienisch: *Batti il ferro finché è caldo*.

Französisch: *Bats le fer pendant qu'il est chaud*.

Spanisch: *Bate el hierro mientras esté caliente*.

Portugiesisch: *Bata o ferro o tempo que está quente*.

Dieser Vergleich bringt die strukturelle Ähnlichkeit der fünf Idiome ans Licht: die gleichen lexikalischen Elemente (aus den lat. Wörtern *battuere, ferrum, esse, calidum [calens, -entis]*) in verschiedenen neulateinischen Lautgestalten; die gleiche Topik; die gleiche Imperativendung *-e* (mit *e > i* in unbetonter Endstellung oder sogar = stumm wie im Französischen); das gleiche Demonstrativum *ille*, das die Grundlage für den romanischen Artikel (nachgestellt

im Aromunischen, vorangestellt in den westlichen romanischen Sprachen) bildet; der gleiche Modus für die Bildung des Nominalprädikats aus dem Abkömmling von *esse* + Adjektiv in der Rolle eines Prädikatsnomens.

b) Interbalkanischer Vergleich

Aromunisch: *Bati h'erlu p'ini-i caldu.*

Griechisch: *Sphurēlate to sidero oson einai zesto.*

Bulgarisch: *Kovi željazoto dokato e gorešto.*

Serbisch: *Kuj gvoždje dok je vruće.*

Albanisch: *Rrah bekurin sa është i nxehtë.*

Dieser zweite Vergleich demonstriert einen deutlichen Unterschied sowohl im Hinblick auf den Wortschatz als auch in grammatikalischer Hinsicht zwischen dem Aromunischen und den Balkansprachen. Jede Klassifizierung des Aromunischen als nicht-romanische Sprache ist demnach völlig unwissenschaftlich.

1.4. Unsere bisherige Diskussion gestattet uns, die nicht-genealogische Definition der Aromunen in folgender Weise zu detaillieren:

Die Aromunen (*ar[u]mănl'i, rumănl'i*, wie sie selbst sich nennen) sind ein Volk, das unter den Bezeichnungen *Blahoi, Koutsoblahoi, Cincari, Rēmēr, Çobën, Belivlasi* bekannt ist und von den Wissenschaftlern *Moisiodakes, Rōmanoblahoi, Aromăni, Macedoromăni, Mazedorwalachen* und *Aromunen* genannt wird. Die Aromunen leben auf der Balkanhalbinsel (in Griechenland, Jugoslawien, Albanien und Bulgarien) und zählen etwa 400.000 Seelen (davon über 200.000 allein in Griechenland); sie sprechen ein romanisches Idiom, das Aromunische (*limba armânească*, wie sie selbst sagen).

2. Das „genus proximum“ in einer ernsthaften wissenschaftlichen Definition eines Volkes muß aber seine abstammungsmäßige Charakteristik sein. Wir haben dieses Kriterium beiseite gelassen, weil die Ethnogenese der Aromunen - obwohl sie für die Mehrheit der rumänischen und ausländischen Forscher klar ist - doch für andere ein diskutables Problem darstellte und darstellt. Wenn, so wie wir gezeigt haben, die Latinität des Aromunischen im allgemeinen nicht bestritten wird, so wurden doch mehrfach Einwände gegen den (dako)thrako-romanischen Ursprung der Aromunen erhoben. So vertrat z. B. A. D. Keramopoulos die Ansicht, die Aromunen seien eine griechischstämmige latinophone (vlachischsprachige) Volksgruppe, die ihre Muttersprache, das Griechische, eingebüßt und die Sprache der römischen Eroberer angenommen habe.<sup>30</sup> Diese These wurde von Th. Capidan mit überzeugenden wissenschaftlichen Argumenten in seiner berühmten Rede vor der Rumänischen Akademie vom 10. Febr. 1939 widerlegt.<sup>31</sup> Kürzlich wurde diese Idee demnoch von S. Liakos wieder aufgegriffen. Der gebürtige Aromune Liakos hält die Aromunen für die reinsten Abkommen der alten Balkanvölker (Makedonier, Thessalier, Epiroten, Ätolier etc.).<sup>32</sup>

2.1. Diesem Unterschied in den Auffassungen liegt - wenn man die Intentionen beiseite läßt

- eine sichere Tatsache zugrunde: die Ethnogenese der Aromunen fand zu einer Zeit statt, für welche die schriftlichen Quellen fehlen: die sogenannte Epoche des Schweigens vom 5. zum 8. Jh. n. Chr. Wo waren die Aromunen zu jener Zeit und wo haben sie sich geformt? Es liegt auf der Hand, daß sie sich in diesem Zeitraum bereits konstituiert hatten und ein von Griechen, Albanern, Bulgaren und Serben deutlich unterschiedenes Volk waren. Ihre Geburtsurkunde ist die Aufzeichnung im Kloster Kastamonētou (8. Jh.) oder spätestens der Beleg bei Kedrenos (976); von da an sind die Aromunen unwiderleglich in die Geschichte eingegangen und werden in den Quellen immer wieder erwähnt.

2.2. Von einigen Differenzen in den Nuancen abgesehen, gibt es vor allem zwei Thesen über die Urheimat der Aromunen:

- a) Die These der Einwanderung.<sup>33</sup>
- b) Die These der Autochthonie.<sup>34</sup>

Die Mehrheit der Forscher ist der Auffassung, daß die Aromunen in ihren heutigen Siedlungsgebieten nicht autochthon sind. Es wird vielmehr angenommen, daß die Aromunen weiter im N entstanden sind, zwischen Donau und Balkan-Gebirge, in fortgesetzter Berührung und Kommunikation mit jenen, die später die Dako-rumänen werden sollten. Die aromunische Ethnogenese kann daher nicht getrennt von der Ethnogenese der übrigen Rumänen behandelt werden. Die Urrumänen entstanden aus der Vermischung der dakisch-getisch-thrakischen Bevölkerung nördlich und südlich der Donau mit den Römern in Form eines lang andauernden Prozesses. Im allgemeinen nimmt man an, daß nach dem 5. Jh., als die Donauebene des Römischen Imperiums nicht mehr von Rom beherrscht wurden und auf linguistischer Ebene das dort gesprochene Latein nicht mehr vom römischen Zentrum der Erneuerungen beeinflusst wurde, sondern mit der Zeit den Charakter einer neulateinischen Sprache annahm, das rumänische Volk und die rumänische Sprache entstanden.<sup>35</sup> Diese vereinheitlichende Interpretation der östlichen Romanität basiert auf der Einheit von Sprache und Namen: alle Rumänen von gestern und heute, die in Dakien und anderen Regionen der Balkanhalbinsel und in Istrien wohnten und wohnen, sprechen eine romanische Sprache, das Rumänische,<sup>36</sup> deren konkrete Realisierungen sich zwar von Region zu Region etwas unterscheiden, aber ein gemeinsames strukturelles Schema voraussetzen: „Alle für das Rumänische charakteristischen Züge, alles, was die rumänische Sprache einerseits von der lateinischen und andererseits von den übrigen romanischen Sprachen unterscheidet, findet sich in allen vier Dialekten.“<sup>37</sup> Alle Rumänen - nördlich und südlich der Donau - tragen den Namen „*Români*“ oder „*Vlahi*.“ Die Einwanderung der Slaven im Lauf des 7. Jhs. führte die Teilung der Urrumänen herbei: die Aromunen wurden nach Süden abgedrängt, in jene Gebiete, die sie heute bewohnen, die süddanubische Gruppe (Aromunen und Meglenorumänen) löste sich von der norddanubischen (Dakorumänen und Istrorumänen), mit der sie aber während des ganzen Mittelalters als transhumierende Hirten in Kontakt bleiben. Nach dem 8. Jh. finden wir die Aromunen in ihren heutigen Siedlungsgebieten durch die Quellen bezeugt.

2.3.1. Die sprachliche *Einheit*, die strukturelle Übereinstimmung der beiden linguistischen Gruppen - nord und süddanubisch - kann praktisch anhand eines neuerlichen Vergleiches unseres Textes demonstriert werden:

Aromunisch: *Bati h'èrlu pîni-i caldu.*

Meglenorumänisch: *Bati ieru pănă-i cold.*

Dakorumän. Schriftsprache: *Bate fierul pînă-i cald*<sup>88</sup>.

Istrorumänisch: *Bâte fl'èru pira-i cãd.*

Neben den gemeinromanischen Übereinstimmungen sind verschiedene Züge zu beobachten, die für die ostromanische Gruppe spezifisch sind: der enklytische, in allen diesen Idiomen nachgestellte Artikel und das gleiche Relativelement für die Zeitebene, *pănă* (*pînă, pîni, pira*) < lat. *paene ad*, das in allen Fällen eine Präposition mit dem Wert einer Konjunktion ist (ein etwas ungewöhnliches Phänomen). Eine solche Demonstration hat aber einen begrenzten wissenschaftlichen Wert.

2.3.2. Dagegen beweist die aufmerksame Analyse der Struktur der beiden rumänischen linguistischen Gruppen zwei Reihen von Übereinstimmungen:

2.3.2.1. Zunächst gleichen die rumänischen Idiome einander in all dem, was sie in *materieller* Hinsicht aus dem Lateinischen und dem assimilierten autochthonen Wortschatz bewahrt haben, wie auch in den Elementen, die sich später darübergelagert haben, nach dem Abschluß der sprachlichen Individualisierung und vor dem Zeitpunkt der Trennung (8./9. Jh.). Von all diesen materiellen Elementen sind für die Erschließung der rumänischen Ur-heimat (neben den Daten der Archäologie, der Toponymie etc.) mangels literarischer Quellen vor allem die Elemente des thrako-dakischen Substrates im Rumänischen von Bedeutung. Diese vorromanischen lexikalischen Elemente, deren Anzahl zwar nicht exakt feststeht, deren Existenz aber unbestritten ist, wurden von den verschiedenen Forschern in sehr unterschiedlicher Weise interpretiert (und es ist hier nicht der Ort, von neuem diese Frage aufzurollen). Was aber zu unterstreichen wäre, ist die Tatsache, daß die räumliche Verteilung dieser vorromanischen Elemente des Rumänischen in ihrer Gesamtheit und vor allem die Existenz einer großen Zahl von Wörtern dieser Kategorie, die nur im Rumänischen, nicht aber im Albanischen vorkommen, ein brauchbares und beweiskräftiges Argument für die Annahme darstellt, daß die Urheimat der Aromunen nicht in unmittelbarer Nähe des albanischen Siedlungsgebietes, sondern weiter im Norden in der Nachbarschaft der Dakorumänen zu suchen ist. So sind von den 90-100 vorromanischen Wörtern des Rumänischen, die im Albanischen fehlen (nach der Liste von I. I. Russu )<sup>39</sup> etwa 30 auch im Aromunischen vorhanden: *acațũ, adil'ũ, amurgu* (samt dem Verb *amurdzeăști*), *arucũ, bairũ, bardzĩ, bagũ, carũ, cĩculi, cĩrligũ, custurĩ, adarũ, diznerdu, leagĩnũ, mari, mĩrcatũ, melcu, mușatũ, mĩșcu, pĩndzĩ, aravodu, scurmu, stirnutũ, zgrumũ, urciorũ, urdĩ, urdinũ, vatimũ, zgrimũ*.<sup>40</sup> Es erhebt sich eine grundlegende Frage: wie könnten diese vorromanischen, im Albanischen unbekannt Elemente im Aromunischen vorhanden sein, wenn das autochthone Substrat nicht dasselbe Dako-Thrakische wie im Dakorumänischen wäre? Die



Existenz dieser Wörter scheint mir vielmehr der entscheidende Beweis für die Existenz einer urreumänischen sprachlichen Kommunität am linken und rechten Ufer der Donau zu sein, wo „das vorromanische Substrat stärker war und sich im nördlichen Teil der balkan-danubischen und karpatischen Romanität mit größerer Zähigkeit erhalten hat.“<sup>41</sup>

2.3.2.2. Aber die beiden rumänischen linguistischen Gruppen gleichen einander nicht nur in dem, was sie in materieller Hinsicht aus dem Lateinischen, dem vorromanischen Substrat oder aus anderen Sprachen bewahrt haben, sondern vor allem dadurch, daß sie sich auf Grund einer gemeinsamen „Technik,“ auf Grund identischer Funktionsprinzipien entwickelt haben; sie gleichen einander, weil sie demselben linguistischen *Typ* entsprechen.<sup>42</sup> Daher dürfen weder die *Gemeinsamkeiten* noch die *Unterschiede* zwischen den beiden Gruppen (die auch im verglichenen Text aufscheinen und hauptsächlich phonetischer Natur sind) nach dem Gesichtspunkt der „Norm“<sup>43</sup> und der konkreten Gestalt beurteilt und aufgezählt werden (was auch geschehen ist),<sup>44</sup> sondern nur nach dem Gesichtspunkt der einzelnen Systeme, die sich sogar unter den Bedingungen eines einzigen linguistischen Typs verschieden manifestieren können. Daher glaube ich auch, daß das vieldiskutierte Problem „Sprachen oder Dialekte?“ ein falsches Problem ist, das letztlich nur von der Terminologie her gelöst werden kann<sup>45</sup> – eine Frage der *definitio nominis*, nicht der *definitio rei*.

2.4. Am Ende unserer summarischen Darstellung der aromunischen Ethnogenese angelangt, die nur die Grundkoordinaten dieses Problems festlegen konnte, wollen wir nun versuchen, eine genealogisch-deskriptive Definition der Aromunen zu geben, wobei jede darin aufgenommene charakteristische Note bereits zuvor motiviert wurde: „Die Aromunen (*ar[u]mâni, rumâni* nennen sie sich selbst) sind bei den Nachbar-völkern unter den Namen *Blahoi, Koutsoblahoi, Cincari, Rëmër, Çobën, Belivlasi* bekannt und wurden von Wissenschaftlern *Moisiodakes, Rōmano-blahoi, Aromâni, Macedo(-)români, Mazedorumänen, Mazedowalachen* oder *Aromunen* genannt.“ Sie sind die Nachkommen der romanisierten thrako-dakischen Bevölkerung zwischen dem Unterlauf der Donau und dem Balkan; zusammen mit der romanisierten geto-dakischen Bevölkerung im N der Donau haben sie zwischen dem 5. und 8./9. Jh. ein einziges Volk gebildet, die *Rumänen (Vlachen)*; das Eindringen der Slaven im Lauf des 6. und 7. Jahrhunderts hat sie nach Süden abgedrängt und die Teilung des Rumänentums herbeigeführt; sie leben heute in mehr oder weniger kompakten Gruppen auf der Balkanhalbinsel (in Griechenland, Jugoslawien, Albanien und Bulgarien) und zählen etwa 400.000 Seelen (davon über 200.000 in Griechenland); sie sprechen ein romanisches Idiom, das Aromunische (*limba armânească* nennen sie es selbst), das in materieller und typologischer Hinsicht sehr nahe mit dem Dakorumänischen verwandt ist.<sup>46</sup>

1. S. Pop: *La dialectologie*. Bd. 1, Louvain 1950. S. IX.
2. Vgl. M. D. Peyfuss: *Rom oder Byzanz?* In: *ÖOH* 12, 1970, 6. S. 337–351 (Weiterhin: Peyfuss: *Rom oder Byzanz*).
3. Während z. B. der Große Brockhaus von 1955 nur gelehrte Namen verzeichnet, bietet D. B. Dēmētrakou: *Neon lexikon orthographikon kai ermēneutikon tēs ellēnikēs glōssēs* (*Neues Rechtschreib- und Bedeutungswörterbuch des Griechischen*), Athēnai 1959, S. 1367 (Weiterhin: Dēmētrakou: *Lexikon*) außer der im Griechischen kaum gebräuchlichen Form *Arrōmounoi* nur die bei den Nachbarvölkern üblichen Bezeichnungen.
4. In diesen Fällen wurde nichtakzentuiertes *o* zu *u* (meist synkopiert) bzw. *ă*, während das *a* in Nasalstellung zu *â*, *i* wurde. Die Form mit prothetischem *a* ist den meisten aromunischen Mundarten (Subdialekten) eigen und für deren Phonetik charakteristisch (bei Wörtern, die mit Konsonanten, vor allem mit *r*- und *l*- beginnen, und manchmal auch vor einem Vokal tritt das prothetische *a* auf). Dasselbe lat. *romanus* liegt sowohl dem dakorum. *român* (ältere Form *rumân*) als auch dem istrorum. *rumeri* oder *rumâri* zu Grunde (vgl. S. Pușcariu: *Studii istroromâne* [*Istrorumänische Studien*]). Bd. 2, București 1926. S. 44).
5. Z. B. von A. D. Keramopoulos in seinem Buch: *Ti einai oi Koutsoblahoi* (*Was sind die Koutsovlachen*). En Athēnais 1939.
6. Vgl. den ganzen Kommentar bei Th. Capidan: *Originea Macedoromânilor* (*Der Ursprung der Mazedorumänen*). In: *Academia Română, Memoriile Secțiunii Literare*, ser. III. 9, 1939, 2. S. 25 (weiterhin: Capidan: *Originea*).
7. Diesen Namen tragen auch die Rumänen nördlich der Donau.
8. Das gall. *volcae*, von den Kelten ausgesprochen als *walhōs*, von den Slaven entlehnt als *valh*, woraus durch Metathese *vlahent* stand: später von den Byzantinern als *blabos*, pl *blaboi* neugebildet (vgl. Th. Capidan, „*Macedoromânii*,” București, 1942, 146 (weiterhin: *Macedoromânii*)).
9. Ed. Bonn, II, S. 435, 13: „Dabid men euthus apebiō anairetheis meson Kastorias kai Prespas eis tas legomenas kalas drus para tinōn *Blahōn oditōn*.”
10. Manche Historiker haben in dem Attribut *oditōn* eine andere Bedeutung gesehen, vgl. dazu G. Murnu: *Istoria Românilor din Pind* (*Geschichte der Pindos-Rumänen*). București 1913. S. 9 ff. (weiterhin: G. Murnu: *Istoria*).
11. Zit. ebendort, S. 14.
12. Vgl. ebendort, S. 17.
13. Kekaumenos selbst widmet den Vlachen im *Stratēgikon* ein Kapitel.
14. Unter diesem Namen erscheinen die Aromunen auch in den Schriften der rumänischen Chronisten im N der Donau: Constantin Cantacuzino Stolnicul und Dimitrie Cantemir.
15. Vgl. Capidan: *Originea*, S. 26, wo auch die irrige Etymologie Keramopoulos' widerlegt wird, der *koutsos* aus dem türk. *küçük* „klein“ ableitet und diesen Namen aus der geringeren numerischen Stärke der Aromunen im Vergleich zu den Rumänen erklärt.
16. Diese Bezeichnung ist möglicherweise auf die hohe Frequenz der Affrikata [tʃ] im Aromunischen zurückzuführen (z. B. lat. *quinque* > arom. *șinți*, lat. *facit* > arom. *fați*).

17. Vgl. Th. **Capidan**: *Aromânii* (*Die Aromunen*). București 1932. S. 5 (weiterhin: **Capidan** : *Aromânii*).
18. In der *Nea Paidagōgia* des Konstantin **Oukoutas**, vgl. **Peyfuss**: *Rom oder Byzanz*, S. 349, Anm. 35.
19. Der Name *Mazedorumänen* ist nicht sehr glücklich gewählt, weil die Aromunen ja nur zum Teil in der historischen Provinz Mazedonien leben, wie wir w. u. sehen werden.
20. Diese drei Begriffe verwendet Johann **Thunmann**, der erste Gelehrte, der sich für die Aromunen interessierte, in seinen: *Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker*. Bd. 1, Leipzig 1774. S. 334 und 376.
21. In allen Veröffentlichungen Gustav **Weigands** (vgl. auch seine Monographie: *Die Aromunen*. 2 Bde., Leipzig 1895/94).
22. Wie **Capidan**: *Aromânii*, S. 5, sagt.
23. Ebendort, S. 32.
24. G. **Murnu**: *Autonomia Macedoniei* (*Die Autonomie Mazedoniens*). In: *Noua Revistă Română* 13, 1912. S. 50-52.
25. **Capidan**: *Aromânii*, S. 32. In seinem zehn Jahre später erschienenen Buch **Capidan**: *Macedoromânii* S.28 sind die gleichen Ziffern angegeben.
26. Vgl. A. **Mirambel**: *Grammaire du grec moderne*. Paris 1949. S. VI.
27. Nur sehr wenige haben sich über die realen Gegebenheiten hinweggesetzt und die Latinität des Aromunischen bestritten wie z. B. K. **Nikolaïdes**: *Etumologikon Lexikon tēs Koutsoblahikēs Glōssēs*. En Athēnais 1909. **Nikolaïdes** spricht sich hier für den griechischen Ursprung der aromunischen Sprache aus, was nicht einmal der entschiedenste Verfechter des griechischen Ursprungs des aromunischen Volkes, A. D. **Keramopoulos** wagte, der die Latinität der aromunischen Sprache immerhin anerkannte, vgl. **Capidan**: *Originea*, S. 16.
28. Der lateinische Text und die romanischen und balkanischen Versionen geben nicht die gebräuchliche Form des Sprichwortes wieder (die in unserer Diskussion nicht von Belang ist).
29. Phonetisch gibt diese Version die Mundart der Verfasserin wieder. Bei den Farscheroten würde es *Bate h'erru pănă-i caldŭ* lauten.
30. Siehe Anm. 3.
31. **Capidan**: *Originea*.
32. Sokr. N. **Liakou**: *E katagōgē tōn Armoniōn* (toupiklēn Blahōn) (*Die Abstammung der Aromunen*). Thessalonikē 1965. = *Mikreurōpaïkes meletes*, 2.
33. Bei Kekaumenos finden wir die Aromunen im Gebiet von Donau und Save angesiedelt (siehe A. **Philippide**: *Originea românilor* (*Die Herkunft der Rumänen*). Bd. 1, Iași 1923. S. 662-663). Für die Urheimat der Aromunen in der Nähe der Donau haben sich mit verschiedenen Argumenten J. **Thunmann**, G. **Weigand**, O. **Densușianu**, S. **Pușcariu**, Th. **Capidan** und Al. **Philippide** ausgesprochen, während B. P. **Hasdeu** und W. **Martin Leake** für ihre norddanubische Herkunft plädierten.
34. Für die vollständige Autochthonie traten A. D. **Keramopoulos**, K. **Koumas**, K. **Nikolaïdes**, Ap. **Bakalopoulos** u. a. ein. Einige Oasen autochthoner Aromunen anerkennen T. **Papahagi**: *O problemă de romanitate sud-ilirică* (*Ein Problem der süd-illyrischen Romanität*). In: *Grai și Suflet* 1, 1924. S. 72-99, indem er sich auf die Besonderheiten der aromunischen Volkskultur beruft,

und Th. Capidan: *Aromânii*, S. 27 ff., der auf die aromunischen Formen der Ortsnamen Sărună (Thessaloniki), Băiasa und Lăsun (Elassōna) hinweist.

35. Vgl. Al. Rosetti: *Istoria limbii române (Geschichte der rumänischen Sprache)*. București 1968. S. 352 ff. und *Academia RSR: Istoria limbii române (Geschichte der rumänischen Sprache)*. Bd. 2, București 1969. S. 15 ff. (weiterhin: *Academia RSR: Istoria*).

36. In der ältesten Periode „Gemeinrumänisch“, „Urrumänisch“ oder „Protorumänisch“ genannt.

37. S. Pușcariu: *Die rumänische Sprache*. Leipzig 1943. S. 283.

38. In der moldauischen Mundart hat das Sprichwort beinahe die gleiche Form wie im Aromunischen: *Bati hêru pîni-i cald*.

39. I. I. Rusu: *Elemente autohtone în limba română. Substratul comun româno-albanez (Die autochthonen Elemente im Rumänischen. Das gemeinsame rumänisch-albanische Substrat)*. București 1970. S. 101 (weiterhin: Rusu: *Elemente*).

40. Manchen dieser Wörter wird von anderen Autoren ein anderer Ursprung zugeschrieben (lateinisch für *adarî, marl, mușatî, urciorî*; gemeinsam mit dem Albanischen für (*a*)*murgu, ciçiuî, urdi* etc.)—vgl. die Wörterlisten in *Academia RSR: Istoria*, S. 327 ff. oder die etymologischen Angaben bei T. Papahagi: *Dicționarul dialectului aromân general și etimologic (Allgemeines und etymologisches Wörterbuch des aromunischen Dialekts)*. București 1963. Wie klein die Zahl der vorrömischen, im Albanischen nicht vertretenen Wörter in den rumänischen „Dialekten“ aber nach der letzten Analyse bleiben mag, ihre Signifikanz bleibt dieselbe.

41. Rusu: *Elemente*, S. 107.

42. Im Sinne von E. Coseriu: *Sincronia, diacronia y tipologia*. In: *Actos del XI Congreso internacional de linguística y filología románicas* (Madrid 1965), Madrid, 1968.

43. In der Terminologie desselben Autors.

44. Von den konkreten Gegebenheiten ausgehend hat man auf die Zugehörigkeit des Dialektes x zum Dialekt y geschlossen. So gehöre nach O. Densusianu das Meglenorumänische zum norddanubischen Zweig, weil in diesem Dialekt, wie im Dakorumänischen, (*dz*) und (*ǰ*) zu (*z*) und (*j*) werden. Hält man sich aber das ganze Plosionsverhältnis vor Augen, so stellt man fest, daß gemäß einer systemspezifischen „Tedinik“ auch andere Affrikaten im Meglenorumänischen den Verschuß verlieren und zu Frikativen werden.

45. Dieses Problem hat zahlreiche Forscher beschäftigt, wobei die angewendeten Kriterien entweder linguistischer Natur (das genetisch-strukturelle Kriterium und daraus resultierend das Kriterium der Verständlichkeit) oder außerlinguistischer Natur waren (Territorium, Staat, kulturelle Funktion, Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit eines späteren Aufgehens in eine gemeinsame (Schrift-)Sprache, das Kriterium der Unterordnung des Dialekts unter die Sprache etc. - vgl. die Diskussion bei B. Cazacu: *Studii de dialectologie română (Studien zur rumänischen Dialektologie)*. București 1966. S. 9 ff.) Die Mehrheit der Forscher gibt dem genetisch-strukturellen Kriterium den Vorrang und bezeichnet die rumänischen Dialekte als *divergierende Dialekte*, zum Unterschied von anderen, die meist *konvergente Dialekte* sind (vgl. A. Martinet: *Dialect*. In: *Romance Philology* 8, 1954—1955. S. 1 bis 11; vgl. auch R. Todoran: *Cu privire la o problemă lingvistică în discuție: limbă și dialect [Zu einem umstrittenen linguistischen Problem: Sprache und Dialekt]*. In: *Cercetări de lingvistică* 1, 1956. S. 100). Beim gegenwärtigen

Stand der linguistischen Methodologie existieren noch keine strengen Kriterien, die es gestatten würden, einem Idiom den Status einer *Sprache* oder eines *Dialekts* endgültig zu verleihen - dies gilt für jede linguistische Gruppe der Erde, die aus (genetisch) verwandten und (struktural) benachbarten Einheiten besteht, ob diese nun auf einem oder auf verschiedenen Territorien verwendet werden.

46. Eine wenn auch vage, so doch vom etymologischen Standpunkt gesehene korrekte Definition bietet **Dēmētrakou**: *Lexikon*, S. 1367.

## **COLOFON**

---

<b>Autorul lucrării</b>	MATILDA CARAGIU MARIOȚEANU
<b>Titlul lucrării</b>	DEFINITION EINER VOLKSGRUPPE. GLOTHA UND ETHNOS DER AROMUNEN în „ÖSTERREICHISCHE OSTHEFTE,” 13, WIEN, 1971
<b>Variantă digitalizată de</b>	Editura Predania/ CP 67, OP 13, București <a href="http://www.predania.ro">www.predania.ro</a> tehnoredactor/ Remus Brihac concept grafic/ <a href="http://Atelieruldegrafica.ro">Atelieruldegrafica.ro</a>

**PREDANIA**